döbrich-stiftung
für Jugendliche in Zentralamerika

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor einem Jahr tauchte in der Revista zum 1. Mal der Begriff „Corona“ auf. Bischof Medardo Gómez, El Salvador, unterstrich damals, dass das Virus keinen Unterschied zwischen den Menschen macht. Die Berichte unserer StipendiatInnen zeigen aber deutlich, dass es große Unterschiede gibt. Alle sind sie betroffen. Oft geht es aber an die Lebensgrundlagen, wenn arme Leute wegen Lockdown nicht mehr auf der Straße mit all ihren Erwerbsmöglichkeiten arbeiten können. Oft ist die Ausbildung gefährdet, weil nicht alle Zugang zum virtuellen Unterricht haben – sei es, dass sie keinen Computer besitzen, es kein oder nur ein sehr schwaches Netz gibt oder dass der Zugang Geld kostet. Fernunterricht steht manchmal für lange Wege, z.B. um im Schulzentrum Arbeitsblätter abzuholen, die dann zu Hause ausgefüllt werden müssen.

Die Lernbedingungen hängen sehr stark davon ab, wo unsere StipendiatInnen leben. So stellen wir in dieser Revista zum einen die Unterschiede in der „Corona-Politik“ der einzelnen Länder vor, zum anderen die Bedingungen in den verschiedenen Regionen, aus denen unsere StipendiatInnen kommen. Wir beginnen mit Costa Rica und „wandern“ vom Tiefland mit seinen Plantagen, über die Hauptstadt San José mit ihren Armenvierteln bis hinauf zu den Indigenengebieten in den Cordilleren.

Unterschiede zwischen den Ländern sind nicht zuletzt durch die politischen Verhältnisse bedingt. 2021 ist auch in Zentralamerika ein „Superwahljahr“, in dem in Nicaragua und Honduras die Präsidenten und in El Salvador ein neues Parlament gewählt wird. Hier stand auch eine Stipendiatin zur Wahl und berichtet von ihren Erfahrungen.

StipendiatInnen aus Costa Rica – v.l.o. im Uhrzeigersinn: Zenelia, Kiara, Elvis und Nicole via Zoomkonferenz Foto: Privat

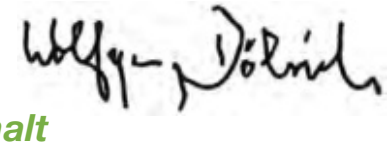
Wenn in Deutschland „Corona“ thematisiert wird, spricht man oft von einem „Digitalisierungsschub“, nicht zuletzt bei den Kirchen. Gottesdienste mussten „online“ gehalten werden, Konferenzen wie der „Zentralamerikatag“ von Mission EineWelt wurden digital durchgeführt. Auch wir gestalteten unsere ersten Gremiensitzungen mit neuen Mitgliedern sowie Besprechungen zu Compliance- und Finanzthemen am PC.

Dabei machten wir auch manche zukunftsweisende Entdeckung. Im Rahmen des Besuchs eines Fernsehteams wurden Schaltungen zu StipendiatInnen in Costa Rica und El Salvador organisiert. Beide jungen Gesprächspartner äußerten den Wunsch, verstärkt mit den Menschen in Kontakt zu treten, die sie seit Jahren mit ihren Stipendien unterstützen. Ihren Dank für alle Hilfe geben wir gern weiter und bitten Sie im Namen der jungen Leute auch weiterhin um Unterstützung gerade in diesen Coronazeiten.

Wir sahen aber auch Wege, die wir „vor Corona“ noch nicht wahrnahmen. Vielleicht können wir zu unseren Stiftungsfesten einmal StipendiatInnen aus Zentralamerika auf der Leinwand hinzuschalten und mit ihnen kommunizieren. Der einigende Geist Gottes zeigt in schweren Zeiten neue Möglichkeiten zu tieferer globaler Gemeinschaft. Es gilt nicht nur Schweres zu bestehen, sondern auch Neues wahrzunehmen.

Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – ein frohes Pfingstfest mit der Kraft und Zuversicht, die der Heilige Geist schenkt

Ihr



Einladung

Unser Sommerfest mit der Evangelischen Gemeinde Feldafing-Pöcking am 4. Juli 2021, 10:00 - 15:30 Uhr, steht im Zeichen der weltweiten Ökumene. Wir beginnen um 10:00 Uhr mit dem Gottesdienst. Um 11:30 Uhr spricht Oberkirchenrat Michael Martin, Leiter der Abteilung „Ökumene und Kirchliches Leben“ im Landeskirchenamt München. Für die musikalische Gestaltung sorgt Dr. Tito Gómez, Nürnberg, mit seinen Musikern. Dazu laden wir Sie herzlich nach Pöcking (Pixisstr. 2) ein. Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung – wie auch eine Absage aus gegebenem Anlass.

Inhalt

StipendiatInnen in Costa Rica 2
StipendiatInnen 3
Mission EineWelt 7
Infos aus Zentralamerika 8
Stiftungsleben 12
Kurz gemeldet 12
Presseschau 13
Letzte Seite 16

Eric Gaba (Sting - fr:Sting) (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Costa_Rica_relief_location_map.jpg), Zusatzangaben von springdreaming@gmail.com, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode

Costa Rica ist landschaftlich sehr abwechslungsreich. Der vulkanische zentrale Hochrücken von bis über 3000 m Höhe trennt Atlantik- und Pazifikküste. Die meisten Einwohner leben in der zentralen Hochebene, andere Landesteile sind nur dünn besiedelt.
Als erste der vier CILCA Kirchen, die sich besonders der marginalisierten und bedürftigen Menschen annehmen, soll hier auf die lutherische Kirche von Costa Rica (ILCO) eingegangen werden. Sie schlägt StipendiatInnen aus sehr unterschiedlichen Gegenden vor. Sie kommen aus dem Tiefland in ehemaligen Regenwald- und heutigen Plantagengebieten – Sarapiquí, El Jardín und die Atlantikküstenregion Limón –, aus den Armenvierteln der Hauptstadt San José und aus den Indigenen-Reservaten von Quitirrisí und Cabagra. Sowohl die Wahlmöglichkeit der Studienziele als auch der Zugang zu Schulen und Universitäten sind ungleich verteilt, wie aus folgenden Berichten ersichtlich wird. Ganz unterschiedlich sind auch die Auswirkungen von „Corona".

Ingrid Keil

Sarapiquí und San José

Dementsprechend dürften sich die Lernsituationen von Schule zu Schule, von Uni zu Uni und auch zwischen den Familien nie gleichen. So wird in der Stadt der Unterricht oft digital abgehalten, während im Tiefland durch die mangelhafte Internetverbindung wohl eher Arbeitsaufträge zum eigenständigen Lernen ausgegeben werden. Weil man in der Stadt viel enger aneinander wohnt, hat man etwas mehr Sozialkontakte als im Tiefland. Problematisch sind auch die weiten Wege zu den Schulen, die im Tiefland anfallen und die – etwa zur Abgabe der Arbeitsaufträge – oft die Eltern zurücklegen müssen. Auch gibt es kaum Unterstützung von Seiten der Lehrkräfte und der Schule. In beiden Gegenden wohnen die großen Familien häufig in sehr beengten Verhältnissen, was die Situation zusätzlich erschwert.

Zu unseren Stipendiatinnen in den ärmeren Vierteln der Hauptstadt San José gehört Nicole. Sie berichtet, dass das letzte Schuljahr sehr stressig für sie war, da es viel Verwirrung gab, wie der digitale Unterricht abläuft und gestaltet werden soll. Aber nicht nur das Umgewöhnen auf die technischen Begleiter und den Distanzunterricht war eine Herausforderung, sondern auch das wohl für alle Jugendlichen Wichtigste: sich nicht mehr mit den Freunden treffen zu können und den ganzen Tag drinnen zu sitzen. Oft hatte Nicole Probleme dabei, alles zu verstehen oder auch nur den ganzen Tag konzentriert zu bleiben. Bei einer täglichen Unterrichtsdauer von 7 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags wundert das nieman-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

den, denn so lange sitzt keiner gerne vor dem Bildschirm. Und damit ist sie sicher nicht allein. Denn viele Familien sind riesengroß, mehrere Generationen wohnen zusammen, Geschwister teilen sich oft ein Zimmer, sodass es bereits zu Präsenzzeiten meist schwierig war, überhaupt in Ruhe Hausaufgaben zu machen. Trotzdem betont Nicole, dass sie im letzten Schuljahr nicht nur schulisch, sondern auch persönlich sehr viel dazugelernt hat und an sich selbst gewachsen ist.

Im Tiefland von Puerto Viejo, woher Zenelia kommt, gestaltet sich die Situation ähnlich. Sie erzählt, dass es auch für sie das bisher anstrengendste und schwierigste Schuljahr war. Allerdings hat sie im Gegensatz zu Nicole ausschließlich Arbeitsaufträge mit nach Hause bekommen, immer gesammelt für einen Monat und ohne zusätzlichen Online-Unterricht. Als unglaublich frustrierend empfand sie es dabei, die vielen Aufgaben, die kaum zu verstehen waren, alleine bearbeiten zu müssen und keine Lehrkraft an der Seite zu haben, die sie beim Verstehensprozess unterstützen und Zweifel aus dem Weg räumen könnte. Auch wuchs bei Zenelia neben dem allgegenwärtigen Stress im Laufe des Schuljahres immer mehr die Angst, einerseits vielleicht das Schuljahr wiederholen zu müssen, andererseits aber sich und die eigene Familie zu infizieren. Doch neben der allgemeinen Unsicherheit, die das letzte Jahr mit sich gebracht hat, ist sie viel besser und erfahrener im Umgang mit Technik geworden und hat für sich mitgenommen, dass in dieser schwierigen Zeit auch die kleinsten Erfolge wertzuschätzen sind.

Johanna Kropf

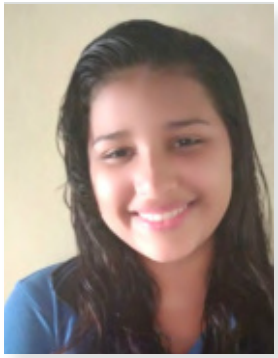
Indigenengebiete

Das Studieren in Costa Rica ist für Jugendliche aus sozial schwächeren Familien ohne ein Stipendium oder eine anderweitige Förderung schwer genug. Für die Indigenen in ihren Reservaten gleich doppelt. Man fragt sich, woher sie die Motivation nehmen, sich auf den oft langen und beschwerlichen Weg ins „Colegio“ (Gymnasium) zu machen – zu Fuß oder mit dem Bus, der oft nur zwei Mal am Tag fährt. Zwar sind seitens des Staates in den letzten Jahren einige weiterführende Schulen auch in den Territorien der Indigenen entstanden, aber es bleibt mühsam. Zu oft fällt der Unterricht aus, es sind zu wenig gut ausgebildete Lehrkräfte … ja, und im letzten Jahr kam Corona: Schulen geschlossen. Seit einem Jahr nunmehr. Für die Indigenen ist das besonders bitter. Während die Jugendlichen in der Hauptstadt und im Umland wenigstens Internetempfang haben und am – mehr schlecht als rechten – Online-Unterricht teilnehmen können, bleibt den Indigenen oft nur der Gang zur Schule, um sich ein Arbeitsblatt abzuholen. Wenn es denn organisiert ist … So mancher junger Mensch fragt sich da: „Lohnt es sich, eine Stunde hin und eine Stunde wieder heim zu laufen, nur um mir ein Arbeitsblatt mit Englisch-Vokabeln zu holen?“ Oder: „Soll ich jetzt wirklich mit dem Bus bis nach Buenos Aires fahren (25 Kilometer), um mir eine Matheaufgabe zu holen, die ich dann womöglich gar nicht verstehe?“ Also – ich kann das nachvollziehen.

Joachim Höring

die Neuen aus Costa Rica

Joselyn (CR)



Die 14jährige Joselyn lebt mit den Eltern und fünf Geschwistern in der Tieflandgemeinde San Julian de Sarapiquí.

Die Mutter ist Hausfrau und ihr Vater arbeitet unregelmäßig in einer Bananería, um die Familie zu ernähren. Insofern hat es die Familie nicht leicht, die Ausgaben für die Ausbildung der Kinder zu finanzieren. Joselyn geht ins Liceo Rural in Sarapiquí und kommt in die 8. Klasse, hat also noch vier Jahre Schule vor sich. Sie hat sich angestrengt und sehr gute Noten erreicht. In ihrer Gemeinde „Sendero de Esperanza“ (Weg der Hoffnung) in San Julian ist sie Mitglied der Jugendgruppe. In der Freizeit liest sie gern.

Erika (CR)

ist Indigene aus dem Reservat Cabagra. Sie wird in diesem Jahr 30, ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter. Der Mann ist Gelegenheitsarbeiter und sie verdient ein wenig mit Putzarbeiten in anderen Haushalten und Feldarbeiten dazu. Sie möchte Sonderpädagogin werden und braucht sechs Jahre für die Ausbildung. Es gibt aber noch einige Schwierigkeiten zu überwinden:
Die Berufsaussichten sind zwar gut, aber die Ausbildungsstätte befindet sich in Buenos Aires Puntarenas. Und dafür braucht sie eine Stunde zu Fuß und eine weitere Stunde mit dem Bus. Außerdem hat Erika keinen Computerzugang. Die Gemeinde im Indigenengebiet besteht aus 5 Familien. Dort arbeitet Erika im Kinderkreis der Gemeinde mit und ist Koordinatorin im Programm „Indigene Frauen“.

Raquel (CR)

Die 19 jährige Raquel lebt mit ihren Eltern in Limón. Ihre Mutter ist Hausfrau, der Vater hat manchmal Gelegenheitsarbeiten wie den Verkauf von Metallschrott oder Kokosnussöl. Auch sie selbst trägt durch Kinderbetreuung und Putzarbeiten zum Unterhalt bei. Sie hat das Studium Sozialarbeit gewählt, weil es ihr gefällt, verschiedene Lebensumstände kennenzulernen und nach Lösungen zu suchen, um jeweilige Situationen zu verbessern. Mit ihrer Ausbildung, die vier Jahre dauern wird, kann sie an Schulen und in Gesundheitseinrichtungen arbeiten. Ihre Gemeinde ist klein. Es gibt nur 10 Mitglieder. Raquel koordiniert die Jugendgruppe und den Kinderkreis. Die Gemeindeglieder sind dort sehr aktiv. Außer den wöchentlichen Bibelstudien haben sie Werkstätten für Kunsthandwerk, Agrarökologie und Kosmetik, alternative und naturmedizinische Therapien. Das sind Programme, die Jugendlichen helfen, nicht auf die schiefe Bahn zu geraten oder sich von Drogen zu befreien.

Stipendiatinnen & Stipendiaten

El Salvador

Estefany	Sprachen (Touristik)
Aurora	Journalistik
Xochilt	Sprachen (Touristik)
Katherinne	Buchhaltung
Carlos	Informatik
Noé	Automechaniker (Ingenieur)
Balduino	Informatik
Fátima	Sozialarbeit
Maria C.	Fachfrau Pressarbeit
Allan	Schulabschluss
Karla	Schulabschluss
Maybellyn	Schulabschluss
Cynthia	Schulabschluss
Heysel	Schulabschluss
Sandra	Schulabschluss
Paulo	Schulabschluss
Odeth *	Schulabschluss

Costa Rica

Zenelia	Schulabschluss
Kiara	Schulabschluss
Elvis	Informatik
Nicole	Schulabschluss
Brandon	Schulabschluss
Naydelyn *	Sport
Joselyn *	Schulabschluss
Raquel *	Sozialarbeit
Erika *	Sonderpädagogik

Nicaragua

Jonathan	Schulabschluss
Indira	Englisch
Ken	Buchhaltung
Nayelis	Medizintechn.
Roniel *	Buchhaltung
Sodeyda	Pharmazie
Yanelkis *	Krankenpflege
Reddyn *	Automechanik
Keyling *	Schulabschluss

Honduras

Brayan José	Informatik/BW
Alicia	Krankenpflege
Shizeely	Schulabschluss
Gina	Krankenpflege
Ailyn	Schulabschluss
Bessy	Schulabschluss
Antonio *	Schulabschluss
Angeles *	Schulabschluss
Sury *	Schulabschluss

StipendiatInnen 2021

Im Jahr 2020 hatten wir eine überraschend große Zahl von Stipendien-Bewerbungen. Um möglichst viele aufnehmen zu können, griffen wir auf Rücklagen zurück, die wir für besondere Herausforderungen vorhalten. Einige der jüngeren BewerberInnen mussten wir dennoch auf dieses Jahr vertrösten. In diesem Jahr konnten wir nun alle Ausbildungswilligen in unser Stipendienprogramm hereinnehmen.

Dabei kamen uns zwei Entwicklungen zugute: Wir hatten zum einen in den letzten Jahren viele Schülerinnen und Schüler gefördert, von denen Ende 2020 sieben die Schule mit dem „Bachillerato“ beenden konnten. Es gab auch einen Berufsabschluss (Automechaniker) und eine „Licenciatura“ (Theologie). Einige der „AbiturientInnen“ müssen nun erst einmal beim Familieneinkommen mithelfen, bevor sie eine weitere Ausbildung anstreben. Dabei steht auch die aktuelle Lehrsituation im Hintergrund: Nicht alle erreicht die coronabedingte „Enseñanza a distancia“.

Zum anderen hat sich der Euro-Dollar-Wechselkurs zu unseren Gunsten verändert. Da wir Ihre Spenden in Euro bekommen und die Stipendien in Dollar oder dollarabhängiger Landeswährung auszahlen, spüren wir jede Veränderung. So können wir wieder 45 junge Leute fördern – ohne auf Rücklagen zurückgreifen zu müssen. Die Neuen in der Förderung sind erneut mit einem „Sternchen“ gekennzeichnet. Einige StipendiatInnen stellen wir in der Revista 23 vor. Die Vorstellungen schrieben: Walter Kaiser, Ingrid Keil, Ernst Quester und Eva Rosenstein.

Schulabschluss

Kiara (CR) ist im April 18 Jahre alt geworden. Sie wohnt in dem indigenen Reservat Huetar de Quitirrisi, das sich im inneren Bergland von Costa Rica befindet. Ihr Stiefvater ist Alleinverdiener und als Mitarbeiter in einem Restaurant tätig. Sie selbst konnte bisher noch nichts zum Familieneinkommen beitragen, würde dies aber gerne tun.

Nach ihrem erfolgreichen Abschluss der Oberschule will sie nun Englisch studieren und mit einem Master abschließen. Dann wünscht sie sich einen Beruf, in dem sie das Gelernte auch anwenden kann und in dem sie voller Leidenschaft aufgeht. Probleme gibt es noch mit dem Computerzugang. Dieser ist nur über das Gerät ihrer Tante möglich, leihweise.

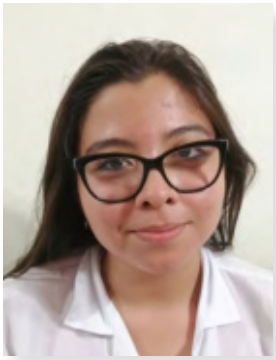
Sie ist in der Gemeinde Peter und Paul in Paso Ancho tätig, nimmt an den Jugendprojekten teil und hilft, wo sie kann und was sie vermag. Ihr Pastor ist Gilberto Quesada.

In der Freizeit liest sie viel und, so verrückt es auch klingen mag: Sie liebt es ganz besonders, sich mit physikalischen Problemen (problemas de fisica) auseinanderzusetzen.

Naidelyn (CR)

Naidelyn (CR) ist 18 Jahre alt und hat 2020 ihren Schulabschluss gemacht. Jetzt freut sie sich auf ihr Studium der Sportwissenschaften. Sie lebt mit ihren Eltern und beiden Brüdern im Indigenengebiet Cabagra, etwa 200 km südlich von der Hauptstadt San José. Ihre Eltern sind arbeitslos. Naidelyn ist aktive Fußballerin und engagiert sich gemeinsam mit ihrer Mutter in der lutherischen Gemeinde. Zwei Gruppen haben es ihr besonders angetan: Die Frauengruppe und die Kindergruppe.

Naidelyn schreibt uns, dass sie als Leiterin der Kindergruppe „mit spielerischen Elementen eine gesunde Spiritualität fördern möchte, mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche von Drogen und Sucht fernzuhalten“. Sie weiß, dass Armut und der Mangel an (Ausbildungs-) Perspektiven viele junge Leute mit Drogen in Berührung kommen lassen. Die Achtzehnjährige nutzt, wann immer es geht, die Angebote ihrer Kirchengemeinde, um sich selbst fortzubilden. Darunter waren z.B. ein Englisch- und ein Computerkurs. Coronabedingt gab es im Jahr 2020 leider wenig Aktivitäten in der Gemeinde, aber es wurde viel getan, um mit den Kindern in Kontakt zu bleiben. Die Döbrich-Stiftung wünscht ihr viel Freude und Erfolg für ihr Studium!



Maria (ES)

Die 20-jährige Maria Cristina aus San Salvador in El Salvador hat mit guten Noten in allen Fächern die Oberschule absolviert. Sie will nun ein Studium als Fachfrau für Öffentlichkeitsarbeit beginnen. Das wird zwei Jahre dauern.

Zu den Familienverhältnissen: Der Vater ist schon im Ruhestand und bezieht eine kleine Pension. Die Mutter ist im Justizwesen beschäftigt.

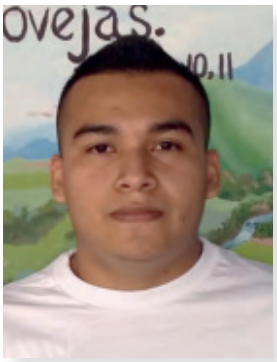
Über die Auswirkungen von Covid-19 klagt sie kaum. Sie verfügt über einen Computer, ist guten Mutes und konzentriert sich ganz auf ihr Studium. In der Kirchengemeinde engagiert sie sich sehr und hilft den Pastoren jeden Sonntag. Dabei sind ihre Erfahrungen durchweg positiv. Sie freut sich über die vielen guten Begegnungen mit anderen jungen Leuten.

Noé (ES)

Der 19-jährige Noé lebt in San Salvador, der Hauptstadt von El Salvador. Sein Vater ist in der örtlichen Verwaltung, die Mutter in der lutherischen Gemeinde tätig. Er hat noch eine jüngere Schwester.

Vor drei Jahren hat er sich für eine Ausbildung als Automechaniker entschieden und nun die Oberschule in diesem Fachbereich abgeschlossen. Es macht ihm Spaß, Autos zu reparieren und instand zu halten. Sein Studium will er in zwei Jahren abschließen. Es lief 2020 – unter den Bedingungen von Corona – ganz über sein Mobiltelefon als Distanzunterricht ab. Ein Computer steht ihm leider nicht zur Verfügung. Zusätzliche Instruktionen erhielt er auf dem Postweg. Der Praxisteil, normalerweise die Hauptsache, kam dabei zu kurz. Trotzdem erzielte er gute Leistungen.

Noé engagiert sich kirchlich in der Concordia-Gemeinde. Dabei übernimmt er die Aufgaben, die man ihm überträgt. Er hilft im Gottesdienst mit und sorgt auch für Sauberkeit und Ordnung. Diese Zusammenarbeit in der Gemeinde schätzt er sehr, und er will sie auch fortsetzen.



Seine Zukunftsperspektive ist es, eine gute Anstellung zu finden und später irgendwann eine erstklassige Autowerkstatt zu betreiben.

Ken (NI)

Der 18-jährige Ken kommt aus Managua. Sein Vater ist Taxifahrer, die Mutter Hausfrau. So sind die Familieneinkünfte unregelmäßig, denn das Taxi ist geliehen, und an den Eigentümer müssen Pacht und Benzinkosten gezahlt werden. Über einen Computer verfügt Ken noch nicht. Diese Form der Kommunikation läuft ausschließlich über den Computer der lutherischen Gemeinde „Fe y Esperanza“.

Unter diesen Umständen ist Ken ein exzellenter Oberschulabschluss gelungen. Sein bisheriger Schwerpunkt lag auf Mathematik, Sprachen und Literatur. Nun will er ein fünfjähriges Studium von Buchhaltung und Rechnungswesen beginnen und mit dem Master abschließen, sodass er künftig als Wirtschaftsprüfer tätig werden kann. Das ist sein Traum.

Seine Gemeindeaktivitäten sind vielfältig: Gitarrist im Kirchenchor, Leiter der Jugendarbeit. Katia Cortez ist seine Mentorin, sein Pastor Mario Leiva.

Studienabschluss

Rabin (NI)

Herzlich gratulieren wir auch Rabindranath de Jesus zur „Licenciatura en teología“. Rabin konnte sein Theologie-Studium 2020 mit hervorragenden Noten abschließen. Seit Ende 2020 arbeitet er zudem mit dem ACT (Alliance Forum der Iglesia Luterana Fe y Esperanza) als Projektleiter bei den Einsätzen nach den Hurrikanen Iota und Eta mit. Nun fehlt ihm nur noch die Abschlussarbeit für die Graduierung beim CIEETS (Zwischenkirchliches Zentrum für theologische und soziale Studien) in Managua. Die wird er Ende dieses Jahres einreichen. Dafür hat er ein Stipendium der ELCA (Evangelical Lutheran Church in America) erhalten. Rabin spricht der Döbrich-Stiftung großen Dank für die Unterstützung aus.

Zwischenbericht

Aurora (ES) geboren 2000 – studiert seit 2018 Kommunikationswissenschaften an der Universidad Don Bosco in San Salvador. Sie erzielte gute Noten. Die weitere Förderung für 2021 wurde genehmigt. Das Studium dauert regulär fünf Jahre. Aurora wird ihr Studium 2023 mit der Graduierung beenden.

In ihrer Kirchengemeinde „Cordero de Dios“ (Lamm Gottes) in Soyapango / El Salvador unterstützt sie als Jugendleiterin die Jugendarbeit, sie hilft bei Workshops mit und dient als Mesnerin. Ihr Vater Rafael Menjívar Saavedra ist der Pastor dieser Gemeinde.

Sie will auch nach dem Studium mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten die Kirche unterstützen und Musikinstrumente erlernen.

Aurora hofft, beruflich erfolgreich zu werden, um andere, die es nötig haben, finanziell unterstützen zu können und sie zu einem Engagement in der Lutherischen Kirche zu motivieren. Vor allem ist sie dankbar für alles, was die Kirche für ihre jungen Menschen tut.

Was ist aus ihnen geworden?

Emely (ES) hat es geschafft. Sie arbeitet heute in zwei wichtigen Einrichtungen in El Salvador:

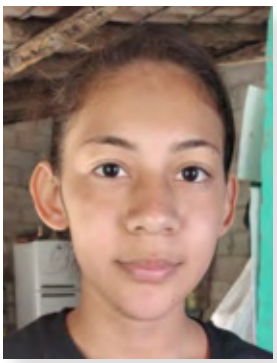
Nachdem sie 2015 ihr Lizentiat in Theologie beendet hatte, begann sie ihr Vikariat in der Lutherischen Kirche „La Resurrección“. Im Studium hatte sie bereits eine Studie mit Hilfsempfängern der „Casa Esperanza“ durchgeführt. Nun arbeitet sie in dieser Anlaufstelle für Bedürftige mit kostenlosem Mittagessen, einfachen medizinischen Leistungen und Tipps für die Arbeitssuche. Emely ist die perfekte Besetzung, denn ihr Interesse galt seit jeher der Arbeit im sozialen Bereich. Sie vertiefte sich in Pastorale Psychologie, besuchte Pädagogikvorlesungen, bildete sich weiter in Prävention und Aufklärung in Gesundheitsfragen, interessierte sich für Umweltschutz und Umgang mit Abfall, sie leitete Veranstaltungen zur christlichen Bildung für Kinder und arbeitete tatkräftig mit zur Verbreitung eines praktischen Evangeliums. Ihr zweites Arbeitsfeld, die Gemeinde Jayaque im Departamanto „La Libertad“, ca. 20 km von der Hauptstadt entfernt, hat in der Partnerschaftsarbeit eine traurige Berühmtheit erlangt, wurden dort doch 2006 zwei Pastoren nach dem Gottesdienst ermordet. Der Mord wurde niemals aufgeklärt.

Foto: privat

Emely inmitten „ihrer Obdachlosen“ in der Casa Esperanza

Emely schreibt: „Liebe Brüder und Schwestern der Stiftung Dobrich! Für mich war es eine große Chance, ein Stipendium zu haben, mit dem ich mein Studium abschließen konnte, da ich aus einer Familie mit knappen Mitteln stamme. Als ich mit dem Studium begann, hätte ich nie gedacht, dass ich eine ordinierte Pastorin sein könnte. Aber 2016 wurde ich zum kirchlichen Dienst berufen und im selben Jahr in der Iglesia Evangélica „Pan de Vida“ (Evangelische Gemeinde „Brot des Lebens“) in der Gemeinde Jayaque eingesetzt. Im gleichen Jahr bildete Bischof Medardo Gómez das „Comité de atención“ (Komitee der Aufmerksamkeit) für den Dienst der Liebe und Solidarität Casa Esperanza, dessen Koordinatorin ich bin. Dieser Dienst widmet sich der Unterstützung von Menschen, die auf der Straße, d.h. in extremer Armut leben. Ich lege ein Foto aus der Casa Esperanza bei, in der ich praktiziere, was ich gelernt habe.“

die Neuen (aus El Salvador & Nicaragua)



Odeth (ES) ist zurück in El Salvador. Sie war schon früher für ein Stipendium vorgesehen, ist aber mit ihrer Mutter und zwei Geschwistern in die USA ausgewandert, von wo sie wieder abgeschoben wurden. Ihr Vater lebt nicht mehr, ihre Mutter arbeitet in der Landwirtschaft und macht die Hausarbeit. So hat Odeth nur die Unterstützung der Mutter durch die Einnahmen in der Landwirtschaft. Odeth ist jetzt 16 Jahre alt und besucht die 8. Klasse. Sie möchte 2022 ihr Abitur machen. Sie ist ein aktives Mitglied ihrer Gemeinde „Nueva Esperanza“ in der politischen Gemeinde Chacalcoyo/Munizip Nueva Concepción.

Reddyn (NI) wird im Sommer 17 Jahre und lebt bei seinen Eltern und seinen beiden Schwestern in El Bonete in Nicaragua. In seiner Familie hat nur die Mutter eine feste Stelle als Grundschullehrerin.

Reddyn will Automechaniker werden, weil es an seinem Ort keine Autowerkstätte gibt.

Er möchte das Nationale Technologische Institut (INATEC) besuchen – die Ausbildung beträgt 2 Jahre – und danach an eine Universität gehen, welche diese Studienrichtung anbietet. Das Studium endet mit dem Abschluss des Ingenieurgrades.

Reddyn ist Teilnehmer der Jugendarbeit und Organisator der Logistik bei besonderen Aktivitäten in der Kirchengemeinde. Die Hauptaufgabe der Kirche besteht für ihn in der Verkündigung des Evangeliums und darin, die Gleichheit von Mann und Frau zu lehren, die Kinder auf den Weg Gottes zu führen und den Bauern zu helfen.

Yanelkis (NI) ist 19 Jahre alt und lebt bei ihrer Mutter, ihrer Grossmutter und ihrer Cousine in El Rodeo / Nicaragua. Ihr Vater ist als Wachmann berufsbedingt selten zu Hause.

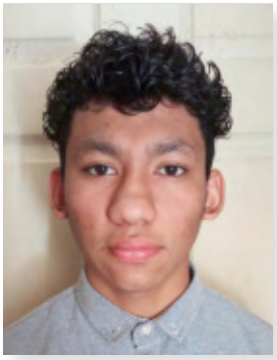
Die finanzielle Situation ist prekär. Unterstützung erhält die Familie durch eine Tante, da die Mutter keinen Job hat. Zusätzlich wird sie von der Iglesia Luterana Fe y Esperanza (Lutherische Kirche Glaube und Hoffnung) durch Entwicklungsprojekte unterstützt mit Lieferung von Grundnahrungsmitteln wie Getreide und Hülsenfrüchten.

Yanelkis hat sich für das Studium der Krankenpflege entschieden, weil sie gerne anderen helfen möchte und für diesen Beruf immer Fachkräfte gesucht werden. Das Studium endet voraussichtlich 2024. Zur Universität in Somoto in 10 km Entfernung fährt sie mit dem Fahrrad.

Yanelkis besucht mehre Gemeinden, arbeitet in Kindergruppen und hilft bei Gottesdiensten ihrer Kirchengemeinde in El Rodeo. Sie will durch Workshops zur Prävention von Krankheiten beitragen.

Roniel (NI) aus Somoto in Nicaragua ist 17 Jahre alt und wohnt bei seinen Eltern und seinen beiden Geschwistern. Seine Familie ist in einer prekären finanziellen Situation. Der Vater arbeitet auf dem Land. Die Ernte war wegen unbeständiger Regenfälle nicht gut. Dann wurde die Ernte durch die beiden Hurrikane, die Nicaragua Ende des vergangenen Jahres heimsuchten, vernichtet. Seine Mutter hat als Küchenhilfe ein festes Gehalt, sodass es für Essen, Grundversorgung und Ausbildung reicht.

Roniel möchte nach dem Schulabschluss „Öffentliche Buchhaltung und Finanzwesen“ an der Universität Unan-Leon in Somoto studieren. Das Studium wird voraussichtlich 2026 beendet sein. Während der Studienzeit will er durch eine Arbeit etwas verdienen.



Seine Kirchengemeinde mit 40 Mitgliedern hat eine Jugendgruppe, in der Roniel in kirchliche Aktivitäten eingebunden ist. Seine Hobbys sind Lesen und Sport.

Keyling (NI) ist 17Jahre alt und lebt bei ihrer Schwester, deren Tochter und ihrem Schwager in Managua, der Hauptstadt von Nicaragua. Ihre Eltern sind getrennt. Die Mutter verließ die Familie und zog zu ihrem neuen Mann. Keylings Schwester wurde aus diesem Grund ihre verantwortliche Sorgeberechtigte. Die finanzielle Situation ist angespannt, denn das einzige Einkommen dieser Personen basiert lediglich auf dem geringen Mindestlohn des Haushaltsvorstands.

Keyling besucht ein naturwissenschaftlich-sprachliches Gymnasium in Los Quinchos mit speziellen Programmen für gefährdete Jugendliche. Keyling wird die Sekundarstufe im Jahr 2024 beenden. Sie möchte dann gerne an einer Universität studieren.

In der Kirchengemeinde in Los Trejos ist sie aktives Mitglied der Kindergruppe und möchte dieses Jahr in die Jugendgruppe wechseln. Sie bringt sich auch als Freiwillige ein, wenn es in anderen Gemeinden auf dem Land etwas zu tun gibt.

Kerstin Schönleben: Neue Leiterin Referat Lateinamerika (MEW)

In der Revista 21 verabschiedeten wir uns von Friederike Deeg als Lateinamerikareferentin im Centrum Mission EineWelt. Jetzt begrüßen wir Pfrin. Kerstin Schönleben als ihre Nachfolgerin und wünschen ihr gutes Gelingen und Gottes reichen Segen. Kerstin schreibt uns:

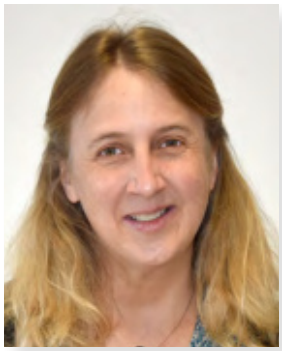


Foto: Privat

Ich grüße Sie mit einem Lied. Es erzählt von der Kraft gemeinsamer Aufbrüche, von Weisheit und Richtung, die uns erst im Gehen zuwachsen, von Hoffnung und Liebe.

Caminando va, Leben lebt vom Aufbruch, caminando va, machen wir uns auf.

Mein Name ist Kerstin Schönleben und ich wohne mit meinem Mann am Stadtrand von Nürnberg. In den letzten Jahren habe ich als Hochschulpfarrerin in der Evangelischen Studierendengemeinde Nürnberg gearbeitet sowie als Migrationsbeauftragte des Dekanats Nürnberg.

Mit Lateinamerika bin ich bereits seit meiner Studienzeit eng verbunden, sodass ich mich sehr darüber freue, nun an viele Beziehungen und Erfahrungen anknüpfen zu können. Die Wurzeln meiner Verbundenheit liegen in einem Jahr als Freiwillige in einem diakonischen Projekt im Nordosten Brasiliens, Studienzeiten und ersten Berufserfahrungen in Uruguay und Nicaragua.

Immer neu faszinierend, aber auch nährend und stärkend erlebe ich es, Gott in unserer Mitte, im gemeinsamen Unterwegssein über die Grenzen von Kontinenten hinweg zu entdecken.

Als er aber von den Schriftgelehrten gefragt wurde: *Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lukas 17,20f).*

Dorothee Sölle, eine gute Freundin Ernesto Cardenals, schreibt: Gott happens. Gott geschieht. Wir dürfen ihn entdecken in der Kraft geschwisterlicher Liebe, in der Hoffnung, die uns Wege in die Zukunft eröffnet, in den vielfältigen Augenblicken geteilter Freude und geteilter Last.

Caminando va – möge Gott unsere gemeinsamen Wege segnen und begleiten.

Mit herzlichen Grüßen
Kerstin Schönleben

Pandemiemanagement in Zentralamerika schwierig

Eine Familie in Honduras signalisiert mit einer weißen Flagge Hilfsbedarf.

Bild: Jorge E. Cuéllar auf Socialtextjournal.org, CC BY-NC 3.0.

Auch in Zentralamerika prägen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie das Leben der Bevölkerung, sie sind jedoch sehr unterschiedlich. Die Fallzahlen sind ähnlich hoch wie hierzulande – allerdings sind die Krankenhäuser auf dem Isthmus Amerikas weniger aufnahmefähig und die privaten sowie öffentlichen Gesundheitsausgaben pro Kopf wesentlich niedriger als in Europa (siehe Tabelle). In Folge sind die Gesundheitssysteme schnell überlastet. Während in El Salvador der junge Präsident Nayib Bukele rigide Maßnahmen angeordnet und damit u.a. seine autoritäre Linie unterstrichen hat, geht Präsident Juan Orlando Hernandez in Honduras aufgrund seines mangelhaften Krisenmanagements und damit verbundenen Skandalen geschwächt in das Wahljahr 2021. Costa Ricas Regierung gilt (nicht nur in der Pandemie) als Musterschüler Zentralamerikas, da die Maßnahmen differenziert sind und versuchen, die Belange möglichst vieler zu berücksichtigen. Als besonders intransparent gilt das Handeln von Präsident Daniel Ortega in Nicaragua: Das öffentliche Leben wurde nicht runtergefahren und Massenveranstaltungen wurden durchgeführt. Eine wirkliche Teststrategie gibt es auch nach einem Jahr Pandemie noch nicht; eine PCR-Testung ist nach wie vor nur im Gesundheitsministerium in Managua möglich, das für manche Landesbewohner eine Tagesreise entfernt ist.

Einkommensschwächere Haushalte sind stärker von der Pandemie betroffen

Insgesamt haben die Länder Zentralamerikas keine ausreichenden finanziellen Mittel, auf die Pandemie zu reagieren. Gesundheit, Bildung und soziale Sicherung sind in Zeiten sinkender Staatseinnahmen noch schwerer zu finanzieren als vorher. Internationale Hilfsgelder fließen, sind aber angesichts des enormen Finanzierungsbedarfs eher der bekannte Tropfen auf den heißen Stein. Kombiniert mit Arbeitslosigkeit und chronischer Beschäftigung in informellen Arbeitsverhältnissen ohne Arbeitsvertrag und Sozialversicherung trifft die Pandemie vor allem in Armut lebende Menschen. Zudem leben einkommensschwächere Haushalte oftmals in beengten Verhältnissen, teilweise ohne fließend Wasser und im ländlichen Raum, sodass sie auf mehr Mobilität zu den Versorgungszentren angewiesen und somit einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt sind. Sie verfügen über (zu) geringe Ersparnisse, um die Einkommensausfälle zu kompensieren. Auch die Rücküberweisungen von den im Ausland lebenden Familienmitgliedern – einer der wichtigsten Einkommenssektoren für viele Familien in Zentralamerika – nehmen drastisch ab, da MigrantInnen in den Ländern des Globalen Nordens zu den Verlierern der Krise gehören.

Eine der größten Bildungskrisen der letzten Jahrhunderte

In besonderem Maße trifft die Corona-Pandemie den Bildungssektor. Oxfam hat in seinem Bericht „Das Ungleichheitsvirus“ festgestellt, dass Länder mit niedrigem Einkommen in den Schulen wesentlich länger (ca. vier Monate) als Länder mit höherem Einkommen (ca. 6 Wochen) keinen Präsenzunterricht zugelassen haben. Laut UNICEF gehören die zentralamerikanischen Länder mit ihren ca. 10 Mio. SchülerInnen der Primär- und Sekundärstufe zu den Ländern, in denen besonders lange kein Unterricht in Präsenz angeboten wurde (Ausnahme: Nicaragua); in El Salvador hat im Berichtszeitraum sogar kein einziger Unterrichtstag

Fortsetzung auf Seite 9

Tabelle 1: Ausgewählte Indikatoren zu Gesundheit und Bildung in Zentralamerika

Spalte	1	2		3		4	5
			Unterrichtstage 13.03.20 - 02.02.2021				
Indikator	Krankenhausbetten / 10.000 Einwohner (2017)	private und öffentliche Gesundheitsausgaben / Einwohner in USD (2018, preisbereinigt)	in Präsenz	Teilweise in Präsenz	Fernunterricht	Personen mit Zugang zu Internet in % der Gesamtbevölkerung (2019)	Breitbandanschlüsse / 100 Einwohner (2019)
Costa Rica	11,40	1.336,53	4	0	189	81	17,92
El Salvador	12,00	592,34	0	0	205	*34	*7,67
Guatemala	4,41	482,96	3	22	165	*41	*3,12
Honduras	6,43	362,2	1	43	147	*32	3,70
Nicaragua	9,30	473,93	108	75	0	*28	2,97
Deutschland	80,00	6.098,20	92	50	42	88	41,99
Europäische Union		4.205,21	-	-	-	85	35,60
Kommentare						*Jahre 2017	*Jahre 2017
Quelle	WHO	Weltbank	UNICEF			Weltbank	Weltbank

Fortsetzung von Seite 8

in Präsenz stattgefunden (siehe Tabelle, Spalte 3). Zwar gibt es auch hier verschiedene Angebote des Fernunterrichts, pädagogische und didaktische Aspekte können aber nicht ausreichend berücksichtigt werden (z.B. WhatsApp-Lerngruppen). Zudem ist der Zugang zum Internet eingeschränkt (siehe Tabelle, Spalte 4 und 5); viele Familien besitzen ohnehin keine adäquaten Endgeräte (z.B. Smartphone, Tablet, Computer). Die weit verbreiteten Internetcafés bieten keine adäquate Lernatmosphäre und verursachen mit zunehmender Dauer nicht vorgesehene Kosten. Besonders die ländlichen und indigenen Bevölkerungsgruppen hatten teilweise keinerlei Zugang zu Fernunterricht. Für Unterstützungsmaßnahmen wie Home-Schooling oder privat angeleitete Lerngruppen fehlen vielen Eltern das Knowhow, die Zeit und/oder das Einkommen. Vielmehr noch: UNICEF befürchtet, dass viele Kinder in der Not dauerhaft in die familiäre Einkommensbeschaffung einbezogen und langfristig aus dem Bildungssystem fallen werden. Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass wir laut Weltbank vor einer der größten Bildungskrisen der letzten hundert Jahre stehen, die in den Ländern Zentralamerikas besonders stark zu spüren ist und sein wird.

Jakob Bihlmayer

Parlamentswahlen - Kommunalwahlen in El Salvador

Liebe Brüder und Schwestern in der Döbrich-Stiftung,

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute bei Ihrer täglichen Arbeit und danke Ihnen für Ihre Sorge um unser geliebtes El Salvador.

Am vergangenen Sonntag, dem 28. Februar, fanden die Wahlen für die Gemeinderäte, die Abgeordneten der Legislativversammlung und die Abgeordneten des Zentralamerikanischen Parlaments statt. Ich kandidierte als Ersatzabgeordnete für die Legislativversammlung im Departement San Salvador für die Partei FMLN *(Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional)*, weil ich mich als Person der Linken betrachte, die von einem gerechteren Land träumt. Die FMLN gewann 30 Bürgermeisterämter, vier Abgeordnete in der Legislativversammlung und nur einen Abgeordneten für das zentralamerikanische Parlament.

Wie ist es mir ergangen?

Ich denke, dass die meisten der Kandidaten, die unter dem Banner der FMLN angetreten sind, sich bewusst waren, dass diese Wahl schwierig werden würde, aber trotzdem denke ich, dass es eine großartige Erfahrung war, und obwohl ich nicht genug Stimmen bekommen habe, um in die Legislative Versammlung einzuziehen, fühle ich mich wie eine Gewinnerin, glücklich und dankbar, weil es viele Menschen gibt, die mir ihr Vertrauen geschenkt und ihre Zuneigung ausgedrückt haben, deshalb fühle ich mich motiviert, von jeder Position aus zu arbeiten.

Was sind die Folgen dieser Wahlen in El Salvador?

Leider konzentriert sich unsere Bevölkerung mehr auf das Image oder die Präsentation eines Kandidaten als auf die Vorschläge, die er anbieten kann, deshalb haben die meisten Menschen für die Flagge der „Nuevas Ideas“ gestimmt, da Präsident Nayib Bukele, der ein gut positioniertes Image in der Bevölkerung besitzt, für die oben genannte Partei geworben hat, was nach den Gesetzen unseres Landes nicht erlaubt ist. *(„Neue Ideen“ ist eine neue sozialkonservative Partei, die 2018 vom aktuellen Präsidenten der Republik El Salvador, Nayib Bukele, gegründet wurde. – Die Redaktion.)* Nun werden wir eine unterwürfige gesetzgebende Versammlung haben, da die Neuen Ideen etwa 56 Abgeordnete bekamen, die öffentlich ihre volle Unterstützung und Rückendeckung für die aktuelle Regierung erklärt haben und dass sie die Entscheidungen von Präsident Nayib Bukele nicht in Frage stellen werden.

Was sind die Hoffnungen, die mit dem Wahlsieg von Nayib Bukele verbunden sind?

Die Bevölkerung stimmte für Nayib Bukele und diesmal für die Partei der Neuen Ideen, in der Hoffnung, die Leute zu entfernen, die seit mehreren Jahren in der salvadorianischen Politik wirken und die der Jugend keinen Raum gegeben haben, daran teilzuhaben. Das ist der Hauptgrund. Ein weiterer Grund ist, dass die Menschen zuversichtlich sind, dass die Unsicherheit abnehmen und der Tourismus zunehmen wird.

Welche sind die Bedenken und Ängste?

Es besteht die Möglichkeit, dass die Repression durch die Streitkräfte und die Nationalpolizei stärker wird; derzeit werden diejenigen von uns, die diese Regierung kritisieren, angegriffen und bedroht, und es ist zu befürchten, dass dies noch schlimmer wird und wir uns nicht mehr frei äußern können. Es gab bereits einen Fall von Intoleranz durch Mitglieder der Nationalpolizei, die nach einer Parteiveranstaltung auf eine Gruppe von FMLN-Kameraden schossen, was zwei Tote zur Folge hatte.

- Dass die Äußerungen von Gewalt gegen Frauen zunehmen und dass diese Taten ungestraft bleiben; Ich sage das, weil es Leute in der Regierung und in der Nähe der Regierung gibt, die über soziale Netzwerke ihre Frauenfeindlichkeit zum Ausdruck gebracht haben, sogar Nayib Bukele wurde für dieses Verbrechen angeklagt.
- Besorgniserregend ist die Schädigung der Umwelt, da das Umweltministerium weit davon entfernt ist, diese zu schützen, und den Unternehmen illegale Genehmigungen für ihre Projekte erteilt, wie im Fall von Valle el Ángel, was zu Wasserknappheit führen würde. Es kann sein, dass der Bergbau und die Privatisierung von Wasser genehmigt werden.

Foto: privat

Unsere Stipendiatin Estefany Rivas steht zur Wahl.

- Die Angst ist groß, dass sie unsere Verfassung reformieren und Nayib Bukele die Wiederwahl ermöglichen könnten.
- Aufgrund der Verschuldung, die wir haben, wird vermutet, dass sie versuchen werden, mehr Steuern zu genehmigen, die natürlich unseren Geldbeutel betreffen, während die Unternehmen weiterhin die entsprechenden Steuern umgehen werden.
- Eine weitere Sorge ist die Privatisierung des Bildungs- und Gesundheitswesens. Wenn dies genehmigt wird, bedeutet das, dass wir alle KEINEN Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung haben werden, es sei denn, wir haben genug Geld, um dafür zu bezahlen.

Estefany Rivas
(Übersetzung: Wolfgang Uhl)

Vor den Wahlen im November 2021 in Nicaragua

Foto: Bienvenido Velasco, EFE

Demonstrant mit nicaraguanischer Flagge. In Spiegelschrift: LIBRE - FREI.

Kann es eine echte Demokratie in Nicaragua geben? Alles spricht dagegen. Die Menschen haben Angst vor Repressalien. Diejenigen, die 2018 an den Protesten teilgenommen haben, stehen immer noch unter Polizeibelagerung oder unter Hausarrest. Im März 2021 sind zwei Jahre vergangen, seit die Vereinbarungen zwischen der Regierung und Alianza Cívica unterzeichnet, aber nicht erfüllt worden sind: die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Menschenrechte, die Freilassung der politischen Gefangenen und die Rückgabe der enteigneten Gebäude. Einige politische Gefangene wurden freigelassen, wurden aber dann wieder inhaftiert, weil ihnen gewöhnliche Verbrechen vorgeworfen wurden. Erfundene Verbrechen. Mit Stand vom 6. März befinden sich immer noch 125 Gefangene aus Gewissensgründen in nicaraguanischen Gefängnissen *(https://www.dw.com/es/reportan-125-prisioneros-pol%C3%ADticos-en-nicaragua/a-56790948).* Zwei Mediengebäude, ein privates Gesundheitszentrum, eine Menschenrechtsorganisation und eine Forschungs- und Bildungsorganisation wurden enteignet.

Diese Aktionen zeigen, dass die amtierende Regierung keinen Willen hat, den Weg für eine Demokratisierung frei zu machen. Korruption befleckt die Eliten und die gesamte politische Klasse. Vetternwirtschaft, gleichzeitige Beschäftigung in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Scheinbeschäftigungen, Urkundenfälschung, Steuerbetrug, Falschdarstellung, Geldwäsche sind gängige Praktiken. Kein Politiker und kein Geschäftsmann nimmt dazu Stellung, weil sie alle Teil dieses Netzwerks sind. Laut einem Bericht von Global Financial Integrity über illegale Geldströme werden in Nicaragua jährlich etwa 1,5 Milliarden US-Dollar gewaschen. Es wird auch geschätzt, dass jeden Monat Dutzende von Tonnen Kokain durch Nicaragua transportiert werden, einem strategischen Land auf der Route von Kolumbien und Venezuela in die Vereinigten Staaten. Einiges deutet darauf hin, dass Organisationen des Drogenhandels in verschiedenen Gebieten des Landes mit der Unterstützung von Regierungsbeamten operieren. Laut Transparency International ist Nicaragua die korrupteste Nation in Zentralamerika und steht in der Region an dritter Stelle hinter Venezuela und Haiti. Daniel Ortega muss seine Interessen sowie die der neuen Oligarchie und ihrer Verbündeten, der Richter des Obersten Gerichtshofs und der Geschäftsleute mit großem Vermögen, sichern, damit sie Informationen über die Gelder, die er veruntreut hat, für sich behalten.

Die Bevölkerung lebt nicht nur in Angst vor Repressalien, sondern kämpft immer mehr ums Überleben. Nach den großen Protesten gegen Ortega im Jahr 2018 kamen die Covid-19-Pandemie und die Hurrikane Eta und Iota. Eine Studie der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) über die Armut in Nicaragua zeigt, dass die Armut von 2018 bis 2020 um mehr als 14,6 % gestiegen ist. Grundnahrungsmittel verteuerten sich extrem, was auch auf den anhaltenden Anstieg der Kraftstoffpreise zurückzuführen ist. Die meisten der 50.000 Lehrer und Gesundheitsarbeiter in Nicaragua haben ein durchschnittliches Gehalt von weniger als 300 US-Dollar pro Monat. Ab dem 15. März 2021 wird der Preis für den Grundnahrungsmittelkorb nach offiziellen Angaben bei rund 400 US-Dollar liegen.

Vor diesem Hintergrund sind die Aussichten für die Wahlen in Nicaragua nicht positiv. Im Dezember 2020 schickte Ortega einen Gesetzentwurf an die Nationalversammlung, der für die Wahlen 2021 die Teilnahme von Personen verbietet, die seine Regierung als Putschisten oder Vaterlandsverräter betrachtet. Oder die sich für Sanktionen gegen seine Regierung und Amtsträger einsetzen, die der Korruption und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beschuldigt werden. Dieses Gesetz macht die Chancen derjenigen zunichte, die sich gegen Ortega stellen, weil sie an den Protesten im April 2018 teilgenommen haben. Die Organisation Amerikanischer Staaten hat Ortega jedoch eine Frist bis Mai 2021 gesetzt, in der seine Regierung eine Reihe von Wahlreformen umsetzen muss, um freie und transparente Wahlen zu gewährleisten. Die Partei Ortegas hat jedoch die totale politische Kontrolle über die Nationalversammlung, den Obersten Wahlrat, den Obersten Gerichtshof, die Armee und die Polizei. Bei den Präsidentschaftswahlen in Nicaragua geht es nicht nur um die Demokratisierung der staatlichen Institutionen und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Regierungszweige. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, der Transparenz und der Verantwortlichkeit. Ortega und sein gesamtes Kabinett würden vor der nationalen und internationalen Justiz zur Rechenschaft gezogen werden, wenn er die Macht verliert. Es ist daher nicht anzunehmen, dass sich ein fairer, sauberer, pluralistischer und transparenter Wahlprozess entwickeln wird.

Sergio Rios Carrillo

Honduras: Kurz gemeldet

Honduras durchlebt eine der größten Krisen seiner Geschichte. Jeden Monat fliehen Tausende HonduranerInnen vor Elend und Gewalt aus dem Land „al norte“ Richtung USA. Gesundheits- und Bildungssystem werden ihren Aufgaben kaum gerecht. Die Kirchen versuchen an der Basis zu helfen. Dazu brauchen sie funktionsfähige Strukturen. Die Coronamaßnahmen erschweren das kirchliche Leben. Nach einigen Anläufen konnte unsere Partnerkirche ICLH die Neuwahl ihrer Leitung durchführen. Folgende Nachricht

Foto: ICLH

erhielten wir vor Redaktionsschluss aus Honduras:

Wir führten am 10. April unsere 32. Generalversammlung durch. Präsident: Julio Caballero, Sekretärin: Gloria Rodriguez, Schatzmeisterin: María Baca, Schriftführer: Cristian Guity sowie zwei Beisitzerinnen.

Mit vielen Grüßen in Christus
Pa. Suyapa Ordóñez

Rückblick auf fast 10 Jahre Dienst in Costa Rica

Die Iglesia Luterana Costarricense ist wohl die kleinste der vier zentralamerikanischen lutherischen Kirchen, die mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern eine Partnerschaft hat. Dorthin wurde ich am 14. Juli 2011 entsandt, zunächst auf Probe. Es sind fast zehn Jahre geworden am Ende.

Ich kam dort an, ohne Spanischkenntnisse und ohne konkrete Vorstellung von der Kultur und dem Christsein der „Ticos", wie sich die Costaricaner selbst nennen.

Foto: privat

Joachim Höring beim Gottesdienst in der Indigenengemeinde.

Projekte in Armenvierteln und bei Indigenen

Über sieben Jahre lang war die Gemeinde „Hermanos de Jesús" im Armenviertel Tejarcillos in Alajuelita meine Stammgemeinde.. Wahrscheinlich ist das Viertel eines der gefährlichsten in ganz Costa Rica. Die größten Probleme sind neben Armut die Drogenkriminalität, häusliche Gewalt und Jugendkriminalität. Eine lutherische Gemeinde in solch einem Kontext zu etablieren und strukturell (auch zahlenmäßig) zu entwickeln, ist schwierig: Da ist zum einen der Ort, wo man sich trifft: Es ist immer noch das einfache Wohnhaus mit viel Lärm außen herum. Spirituelle Stimmung will da nicht recht aufkommen. Zum anderen glaube ich, dass die Ausrichtung der Kirche mit ihrem sehr liberalen Motto viele der zumeist konservativen Bewohner abschreckt, die dann entweder katholisch bleiben oder sich einer der evangelikalen und pfingstlerisch orientierten Kirchen anschließen. Egal ob zwei, vier, acht oder mehr Personen zum Gottesdienst kamen oder niemand, ich war sonntags vorbereitet und präsent. Das von mir mitherausgegebene Büchlein mit Liturgien zu allen Festen und Zeiten des Kirchenjahres wurde im Advent 2015 eingeführt und wird gut angenommen.

2019 bin ich dann von Alajuelita nach Quitirrisí gewechselt und habe mit Indigenen des Stammes der Huetares, die sehr engagiert waren, in der Nähe von San José gearbeitet und gefeiert. Mit bis zu drei Gitarren, Flöten und Violinen haben wir musikalisch sehr lebendig gestaltete Gottesdienste mit bis zu 15 Personen gefeiert.

Im September 2017 meldeten sich zwei Männer aus Cartago, die von mir den kirchlichen Segen für ihre Partnerschaft wollten. Die Iglesia Luterana Costarricense ist die einzige Kirche, die so etwas anbietet. Die Segensfeier, die für mich selbst eine völlig neue Erfahrung war, wurde dann zum Auslöser für die Gründung eines „Punto de Misión" (Missionsstützpunkt) in Cartago, der katholischsten Stadt Costa Ricas. Es waren sehr „einfache" und sehr streng katholisch geprägte Menschen, die da in allmählich wachsender Zahl kamen, um eine andere, offene Kirche zu erleben.

Im Januar 2012 hatte mir Ex-Bischof Melvin die Verantwortung für das Projekt „Casa Abierta" übertragen. Es umfasste die Trägerschaft zweier Kinderbetreuungsstätten für jeweils 20 Kinder in La Carpio und Alajuelita. Strukturell und finanziell konnte ich das Projekt voranbringen und habe es mit wöchentlichen Besuchen, Teamgesprächen und Andachten für die Kinder konstant begleitet.

2016 musste eine der beiden Einrichtungen aus Kostengründen schließen. Nur die Casa Abierta in La Carpio konnte gehalten werden. Es war nicht immer leicht, genug Spenden und Zuschüsse – vor allem aus USA, Schweden und Deutschland – aufzutreiben, aber es gelang. 2020, als Corona im Armenviertel wütete, hat Casa Abierta (offenes Haus) ihrem Namen weiter alle Ehre gemacht: Ich habe mich mit aller Kraft dafür eingesetzt, dass die Einrichtung geöffnet blieb und so die Existenz von zehn alleinerziehenden Frauen gerettet werden konnte.

Von März 2012 ab fuhr ich einmal pro Monat in den Süden Costa Ricas um den „Punto de Misión" Cabagra zu versorgen. 101 Mal war ich am Ende dort. Die Reise über den „Pass des Todes" war strapaziös und jedes Mal ein Abenteuer (48.000 Kilometer, 2 Paar verlorene überlebenswichtige Scheibenwischer, 7 verschlissene Reifen …). Ich habe keine Reise bereut und die Indigenas vom Stamme der Bribri seelsorgerlich betreut. Mein Ziel war es nie, die etwa 400 Familien im Reservat zu Lutheranern zu machen. Dennoch habe ich mit ihnen Gottesdienst gefeiert, das Abendmahl war ihnen stets wichtig. Theologisch habe ich es als Herausforderung angesehen, nach Analogien zwischen deren Religion des Gottes „Sibú" und der „Madre Tierra" (Mutter Erde) und des Gottes des Alten und Neuen Testaments zu suchen. Dieser interreligiöse Dialog gelang bisweilen recht gut!

Liturgie und Kirchenverfassung

2015 wurden die von mir renovierten neuen Liturgien für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres eingeführt. Sie haben sich bewährt und wurden gern akzeptiert. Im Laufe der Jahre verlegte sich der Schwerpunkt meiner Arbeit auf die Organisationsentwicklung der lutherischen Kirche, insbesondere auf die Erstellung einer Rechtssammlung für die Lutherische Kirche Costa Ricas. Sie beinhaltet neben der neuen Kirchenverfassung ethische Leitlinien, eine Kirchengemeindeordung, die Regelung der Kirchenmitgliedschaft, allerhand Richtlinien zum kirchlichen Haushaltswesen und vieles mehr. Ich habe die Bezeichnung „Diácona" für Diakonin eingeführt und den Reformationstag für die Kirche als bezahlten Feiertag definiert. Internationale Beachtung fanden die „Políticas de Géneros y diversidad sexual" (Richtlinien zur Gendergerechtigkeit und -vielfalt).

Am Ende sind es neun Bände mit 95 (lustig!) Rechtsvorschriften/Leitlinien /Liturgien etc. – genannt NDVI („Normas De Vida Interna") auf 1.017 Seiten geworden.

Ich habe sehr gerne in der Iglesia Luterana Costarricense Dienst getan und durfte sie sogar ein Stück strukturell mitgestalten. Für mich selbst habe ich in den neuneinhalb Jahren unvergessliche positive Erfahrungen gemacht – menschlich, theologisch, spirituell. Am 15. Januar bin ich nun wieder in der Oberpfalz mit vier Koffern und meinem Kater Tom gelandet und habe am 1. März meinen Dienst in der Kirchengemeinde Nittenau angetreten.

Joachim Höring

Predigt im Regen Foto: privat

Vision „Spenderzahl verdoppelt“ - Spender werben Spender

Es ist beeindruckend, wie die Förderinnen und Förderer der Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung seit vielen Jahren immer wieder ihren Beitrag zur Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika leisten und so zu einer gerechteren Welt beitragen, in der jeder Zugang zu Bildung und eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben erhalten soll. Doch noch ist die Not schier unendlich groß, und die Lage hat sich gerade in Lateinamerika durch Corona weiter verschlimmert. Zugleich sind die verfügbaren Mittel der Stiftung beschränkt und können nicht mit dem wachsenden Unterstützungsbedarf mithalten. Auch wenn das Grundstockvermögen stetig gewachsen ist, erschwert das niedrige Zinsumfeld auf längere Sicht eine Steigerung der Erträge für den Stiftungszweck. Wollen wir also die Hilfe für unsere zentralamerikanischen Geschwister ausbauen, benötigt die Stiftung höhere Spenden. Aus der nüchternen Sicht eines Schatzmeisters gilt es, den Kreis der SpenderInnen zu erweitern und vielleicht auch den durchschnittlichen Beitrag je SpenderIn zu erhöhen. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen: Wenn es jedem „Alt-Spender“ gelingt, einen neuen Spender für unsere Stiftung zu gewinnen, würde sich die Zahl der SpenderInnen verdoppeln. Welch eine Vision! Wie können wir sie Wirklichkeit werden lassen?

Ihre Spendenaktion zum besonderen Anlass

Es gibt viele Anlässe zum Feiern – und Gutes tun! Ein runder Geburtstag, eine goldene Hochzeit, ein Jubiläum, der Eintritt in den Ruhestand, die Gartenparty. Nun werden aktuell die Feiern wegen der coronabedingten Einschränkungen allenfalls online bzw. virtuell stattfinden. Selbst wenn die Feier ausfällt, mögen einige Freunde oder Angehörige fragen: „Was wünschst Du dir?“ Und häufig heißt es: „Ich habe doch schon alles. Ich wünsche mir etwas Gutes.“ Das wäre die Gelegenheit, eine Spende zugunsten der Menschen in Zentralamerika zu erbitten!

Doch auch Trauerfälle können den Anlass geben, Gutes zu tun. Man könnte seine Anteilnahme durch eine Spende für unsere Stiftung zum Ausdruck bringen, sofern es dem Willen

des/der Verstorbenen entsprochen hätte und im Sinne der Hinterbliebenen ist. Gerne stellt die Döbrich-Stiftung hilfreiches Material wie Info-Blätter, Revista-Ausgaben, Überweisungsträger sowie aufstellbare Info-Tafeln (sog. Roll-ups) zur Verfügung. Darüber hinaus enthält die Website *www.doebrich-stiftung.de* viele aufschlussreiche Informationen.

Ihr Nachlass als Zeichen der Hoffnung

Durch Ihr Testament können Sie die Saat legen für ein menschenwürdiges Leben der Menschen in Zentralamerika ohne Armut und Flucht. Sicherlich liegt es den meisten von uns am Herzen, Familie und Freunde als Erben einzusetzen. Wenn Sie darüber hinaus unsere Stiftung innerhalb des Testaments berücksichtigen möchten, bietet sich ein sog. Vermächtnis an. Dabei wird jemandem nur ein einzelner Vermögenswert (z.B. einen Geldbetrag oder ein Sparkonto) aus dem Nachlass zugewendet. Für eine gemeinnützige Stiftung fällt keine Erbschaftssteuer an, sodass 100% des vermachten Betrags dem Stiftungszweck zufließen. Sinnvollerweise spricht man mit den Erben zu Lebzeiten über den Wunsch, unsere Stiftung mit einem Vermächtnis zu bedenken. Zusätzlich kann eine rechtliche Beratung für die richtige Formulierung im Testament helfen, Unklarheiten zu vermeiden.

Wie immer sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, und es gibt mit Sicherheit noch viele andere Möglichkeiten, den Kreis der SpenderInnen unserer Stiftung kreativ zu erweitern. Vielleicht eröffnet gerade der eigene Corona-Verzicht neue finanzielle Spielräume zugunsten anderer. Teilen Sie einfach Ihre Ideen mit uns. Vielen Dank!

Kai-Niclas Michels,
Schatzmeister der
Döbrich-Stiftung

Kurz gemeldet
Stufen des Lebens

Michael Kemner ∞ Terry Stanley

In den Revistas 3-7 (2011-2013) meldete er sich oft zu Wort: Diakon Michael Kemner aus La Ceiba in Honduras. Er begleitete unsere StipendiatInnen und berichtete über den Gemeindeaufbau. Dann kehrte er wieder nach Bayern zurück. Gegenwärtig ist er Beauftragter für Kirche und Sport und begleitet eine Grundschule in Schwarzenbruck. Den Kontakt zu Honduras hat er nie verloren. Im August 2018 holte er seine ehemalige Sprachlehrerin Terry Stanley aus Honduras nach Franken. Im Januar 2019 war die Hochzeit, zu der wir nachträglich unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche aussprechen. Das Ehepaar Kemner steht weiterhin in Verbindung zu den Gemeinden der ICLH an der Ostküste.

Lothar Held †

Die Döbrich-Stiftung trauert um Lothar Held. Herr Held hat unsere Arbeit über viele Jahre engagiert gefördert und ist am 1.1.2021 im Alter von 85 Jahren in Münchberg verstorben. Wir sind für sein Engagement sehr dankbar. Als langjähriger Spender trug er dazu bei, dass wir unsere Verantwortung zur Förderung von Auszubildenden in Zentralamerika zuverlässig umsetzen können.

Hermann Ranke †

Hermann Ranke nahm mit seiner Frau Roswitha gern an unseren Stiftungsgottesdiensten und -festen teil, interessierte sich für Berichte, Bilder und Musik aus Zentralamerika und förderte unsere Stipendienarbeit mit einem Dauerauftrag. Nun ist Hermann Ranke am 20.1.2021 heimgegangen. Wir danken ihm für sein Engagement und seine Hilfe. Er bleibt uns in dankbarer Erinnerung.

Die Stiftung im Blickfeld: das Fernsehen kommt!

Fotos: BR

Das Wohnzimmer wird zum Fernsehstudio

Das war mal eine tolle Nachricht. Wir waren voll Erwartung und freuten uns, dass wir Gelegenheit bekommen sollten, die Stiftung einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Natürlich haben wir uns Gedanken gemacht, was wir auf diesem Weg alles vermitteln könnten und aus vielen alten und neuen Unterlagen herausgesucht, was uns wichtig erschien.

Am 5. Februar war es dann soweit. Treffpunkt: 14:00 Uhr am „Weltladen" vor der Friedenskirche in Starnberg, den mein Mann in seiner Zeit als Pfarrer in Starnberg mit ins Leben gerufen hat.

Das Team vom BR bestand aus der Autorin Dr. Bettina Weiz, einem Kameramann, und einer jungen Frau, die für den Ton zuständig war. Die verantwortliche Autorin hatte aus „Corona-Gründen" möglichst viele Außentermine für den Dreh geplant. Wir gingen also Arm in Arm zur Kirche, von der Kirche weg, sahen interessiert in das Schaufenster des „Weltladens" und warteten darauf, dass die Sonne optimal zum Kirchturm stand. Dann fuhren wir weiter nach Feldafing.

Arbeitstreffen finden im Wohnzimmer statt. Natürlich haben wir auch hier Vorbereitungen getroffen. Die „Roll-ups" waren so im Raum aufgebaut, dass man unsere Stiftungsmottos gut lesen konnten. „Die Leute sollen nicht lesen, sondern zusehen" war die Antwort, als ich den Kameramann darauf hingewiesen habe.

Also haben wir eine kleine Arbeitssitzung nachgespielt. Viele Jahrgänge der Revista lagen auf dem Tisch verstreut. Von der Terrasse wurde über die offene Tür ins Wohnzimmer gefilmt. Laut „Drehbuch" der Autorin sollte Ingrid Keil mit einigen Unterlagen an den Gartenzaun kommen und diese mit Abstand herüberreichen (richtig: wegen Corona). Sie kam auch, hatte Unterlagen dabei, aber jetzt schien es besser, wenn sie mit den Aktenordnern am Tisch Platz nahm. (Die Terrassentüren waren derweil weit geöffnet.)

„Sie müssen über etwas reden", erklärte der Kameramann, während er filmte. „Man hört das zwar nicht, aber es sollte die Stiftung betreffen, sonst merkt man das doch" instruierte er weiter. Wir gaben uns Mühe. Der Höhepunkt war eine Schaltung nach El Salvador zu Aurora, einer unserer Stipendiatinnen, die wegen einer Prüfung erst nach 18.00 Uhr zu erreichen war. Wir warteten, tranken Kaffee, schlossen die Terrassentüren, wärmten uns etwas auf und warteten. Dann war es so weit. Die Schaltung hat gut geklappt. Gegen 19.00 Uhr war alles im Kasten. Das Material, aus dem man nach unserem Gefühl eine 60-minütige Dokumentation hätte produzieren können, wurde dann auf 6 Minuten heruntergeschnitten. Wir Laien können Realzeit und Sendezeit wohl nicht so recht einschätzen. Johanna Kropf, die am Anfang des Beitrages an der Amper sowie im Kloster Fürstenfeld interviewt wurde, ging es ähnlich.

Aufnahme: Johanna Kropf in Kontakt mit Costa Rica.

Wir finden das Ergebnis richtig gut. Der Film ist durch die vielfältigen Außenaufnahmen sehr abwechslungsreich geworden. Wenn Sie ihn noch nicht gesehen haben, können Sie das bis Ende des Jahres nachholen. Es ist ein Beitrag in der Sendung „Stationen", die sich das Thema der Gemeinnützigkeit vornimmt. Hier ist der Link:

https://www.br.de/mediathek/video/weltweite-gemeinnuetzigkeit-fuer-einen-guten-schulabschluss-av:60365c31e487b100135d8579

Annette Döbrich

Jonas Benjamin Melara †

Unerwartet verstarb in Costa Rica am 25. Januar der 21-jährige Jonas Benjamin Melara, Sohn von Julio und Gerti Melara, die viele Artikel für die Revista beigesteuert haben. Eine virtuelle und würdevolle Trauerfeier gestalteten seine Familie und Freunde am 7. Februar. Für viele war es sehr traurig, dass dieses junge Leben so plötzlich enden musste. Wir denken an die Familie in dieser schweren Zeit und hoffen, dass sie Trost und Zuversicht finden.

Jonas auf seinem Wal

Bild: Otto Meza, El Salvador (Gedenkkarte zur Trauerfeier)

Bericht aus dem Beirat

Fotos: privat

Unser verdienter alter und neuer Beiratsvorsitzender Jürgen Löschberger (l) mit seinen gewählten Stellvertretern: Ingrid Keil und Albrecht von Fumetti

Mit der Beiratssitzung vom 13. Februar hat sich der neu berufene Beirat konstituiert. Natürlich war es ein Zoom-Meeting, denn die Covid-19 Situation hat keine andere Lösung zugelassen. So gab es auch die traditionellen Weißwürste nicht, die sonst – neben anderen Köstlichkeiten – von Annette Döbrich aufgetischt worden wären.

Auch diesmal war der Beiratssitzung der Finanzausschuss vorgeschaltet. Großes Thema war diesmal die zukünftige Geldanlage. Denn die Stiftungsfonds der Bayerischen Landeskirche stehen uns aus regulatorischen Gründen nicht mehr zur Verfügung. Entsprechend galt es, die Wiederanlage eines Drittels des Stiftungsvermögens zu entscheiden. Neben der Sicherheit ist auch die Wirtschaftlichkeit der Anlage zu beachten, denn es sollen ja Erträge für den Stiftungszweck erzielt werden. Nachdem bereits 2/3 der Gelder risikofrei und daher leider auch niedrigverzinslich angelegt sind, haben wir uns nach Rücksprache mit der für uns zuständigen Stiftungsaufsicht entschieden, das restliche Drittel mit einer höheren Renditeerwartung in börsennotierte Wertpapiere (Anleihen und Aktien) anzulegen. Dafür nehmen wir die Unterstützung einer Vermögensverwaltung in Anspruch. Maximal 25% des Stiftungsvermögens darf in Aktien angelegt werden, so haben wir das in unserer Anlagenrichtlinie festgelegt.

Noch aber hatten wir bei dieser Beiratssitzung die Ausschüttungen/Zinsen vom Jahr 2020 und die Direktspenden zur Verfügung, um dem Vorstand einen soliden Plan für die Stipendien 2021 zur Verfügung zu stellen. Wir hatten etwas weniger Mittel als im letzten Jahr, aber zum Glück hat sich der Euro gegenüber dem Dollar etwas erholt, und deshalb konnten wir schlussendlich genauso viele Stipendiaten fördern wie auch im Jahr davor. Die 45 Stipendiaten teilen sich auch sehr gleichmäßig auf die CILCA-Kirchen auf: 18 aus El Salvador und je 9 aus Honduras, Costa Rica und Nicaragua.

In 2020 mussten wir einige Stipendiaten-Anwärter vertrösten, deshalb haben wir in diesem Jahr wenig neue Einträge in die Datenbank. Im Vorfeld der Sitzung kamen Berichte von allen Stipendiaten und die neuen Anträge für 2021. Alle Dokumente wurden vorab von Wolfgang Döbrich katalogisiert, von einer großen, hilfreichen Schar von Übersetzern übersetzt und die Dokumente schließlich von unserem Webmaster Iradj Teymurian für alle Beiratsmitglieder verfügbar gemacht.

Neben allen diesen Zahlen, Daten, Fakten haben wir auch diese Beiratssitzung mit einer Andacht von Wolfgang Döbrich zur Tageslosung begonnen, und Kerstin Schönleben, die neue Lateinamerikareferentin von Mission-EineWelt, hat facettenreich über ihre ersten Impressionen im neuen Amt berichtet.

Die Beiratssitzung über Zoom hat Dank der Disziplin aller gut geklappt und konnte auch rechtzeitig beendet werden. Denn direkt im Anschluss hat sich der Vorstand – natürlich auch virtuell - getroffen und den Vorschlag vom Beirat bestätigt. So ist die erste Tranche der Stipendien auch rechtzeitig auf den Weg gebracht worden.

Es geht also fast alles auch virtuell – in der Geschäftsordnung des Beirats ist nur die Wahl des Vorsitzenden und der Stellvertreter als geheime Wahl vorgeschrieben. Deshalb war hier eine Briefwahl unumgänglich. Annette Döbrich und Tobias Döbrich fungierten als Wahlvorstand. Bei 100% Beteiligung (!) wurden Albrecht von Fumetti als erster Stellvertreter und Ingrid Keil als zweite Stellvertreterin gewählt. Mangels Alternativen wurde ich als Vorsitzender bestätigt.

Für die ausscheidenden Mitglieder aus dem Beirat und aus dem Vorstand hat sich unsere Revista-Layouterin Beth Shaw ins Zeug gelegt und eine sehr schöne Dankes-Urkunde erstellt. Diese wurde für die ausscheidenden Mitglieder von Beirat und Vorstand auch von Bischof Goméz unterschrieben.

Neben den Themen der Finanzanlage sind wir auch noch mit Mission EineWelt im Gespräch: MEW überweist für uns die Stipendiengelder in zwei Tranchen (Februar und Juli) an die CILCA-Kirchen. MEW legt verstärkt Wert auf die Überprüfbarkeit des Geldflusses (Financial Compliance ist hier das Fachwort). Hier werden wir die Unterschriftsregelungen in den Empfänger-Kirchen den Richtlinien von MEW anpassen, also unsere Vergabe-Ordnung überarbeiten. Wir arbeiten mit den gleichen Formularen wie MEW und machen so auch die Verwaltung in den Kirchen einfacher.

Die Satzung der Döbrich-Stiftung kann übrigens auf der Homepage *www.doebrich-stiftung.de* eingesehen werden. Etwas versteckt finden Sie sie auf der Transparenz-Seite unter Punkt 2 (hinterlegter Link).

Unter den Aufgaben des Beirats in § 8, Absatz 3 steht, dass es auch die Aufgabe des Beirats ist, ein Bewusstsein für die Stiftung zu schaffen, und neue ZustifterInnen und UnterstützerInnen für die Stiftung zu gewinnen. Deshalb: Spenden Sie bitte fleißig – viele Artikel in dieser Revista beleuchten die Auswirkungen von Corona in den Ländern Mittelamerikas und auch die speziellen Auswirkungen auf die sich in Ausbildung Befindenden. Ich verweise auch auf den interessanten Beitrag von unserem Schatzmeister Kai-Niclas Michels zum Thema Spenden.

Jürgen Löschberger

Döbrich-Stiftung Stand: 15.04.2021		
Zinsen für 2020 erwartet:	8.400 €	29.388 € Stipendien 45 Stipendiaten 2021
Direktspenden 2021:	4.660 €	
Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2021 gedeckt werden:	16.328 €	
zum Grundstock gespendet:	4.460 €	
Grundstockvermögen:	450.870 €	
Gesamt-Direktspenden:	191.100 €	

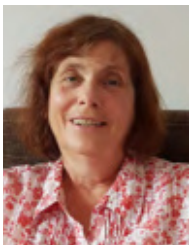
Willkommen in den Gremien der Stiftung

Heinz Lachmann

Karl Schramm

Daniela Schmid

Lucia Herold


Beate Deyerl

Albrecht von Fumetti

Christiane Döring

Wechsel in Vorstand und Beirat

Nach 6 bzw. 12 Jahren engagierter Mitarbeit in Vorstand bzw. Beirat schieden mit dem neuen Turnus 2020-2026 folgende Mitglieder aus: Fritz Schroth, Dr. Christoph Jahnel, Prof. Dr. Achim Krämer, Professor Dr. Andreas Nehring, Ralf Schenk, Dr. Werner Schramm, Hans Zeller. Mit ihrer Hilfe konnten wir von 2008-2020 insgesamt 133 StipendiatInnen mit knapp 225.000 € fördern. Wir danken für ihr Interesse und Engagement zugunsten bedürftiger Kinder und Jugendlicher in Zentralamerika. Als äußeren Ausdruck unseres Dankes übersandten wir nebenstehende Urkunde samt einem Bocksbeutel aus Franken.

Virtuelle Urkunden-Übergabe für die ausgeschiedenen Beiratsmitglieder (hier stellvertretend an Hans Zeller)

Für den neuen Turnus wurden von der Landessynode Lucia Herold (Studentin, Michelau) in den Vorstand und Daniela Schmid (Pfarrerin, Selb) in den Beirat entsandt. Als „geborenes Mitglied" wirkt die neue Lateinamerikareferentin Kerstin Schönleben (Pfarrerin, Neuendettelsau) mit. Von Annette und Wolfgang Döbrich wurden neu in den Beirat berufen: Beate Deyerl (Heilpädagogin, Pöcking), Christiane Döring (Pfarrerin, Pöcking), Albrecht von Fumetti (Vors. Richter am VG a.D., München), Birgit Griem (Juristin, Erlangen), Heinz Lachmann (Dipl. Betriebswirt, kirchlicher Verwaltungsangestellter i.R., München), Karl Schramm (Schüler, Döhlau). Schließlich erwarten wir noch eine Entsendung durch den „Fachausschuss Lateinamerika – MEW". Alle genannten Personen begleiten – teilweise seit ihrer Gründung – aufmerksam und engagiert die Döbrich-Stiftung. Wir freuen uns, dass sie bereit sind, auch Verantwortung in den Gremien der Stiftung zu übernehmen und die Geschicke der Stiftung in den nächsten 6 Jahren mitzubestimmen. Herzlich willkommen an Bord – Bienvenido a bordo!

Wolfgang Döbrich

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:
Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:
Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:
Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil, Dieter Knauer, Johanna Kropf, Dr. Ernst Quester

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: Jakob Bihlmayer, Dr. Daniela Burkhardt, Joachim Höring, Michael Kemner, Dr. Jürgen Löschberger, Dr. Kai-Niclas Michels, Suyapa Ordóñez, Lic. Sergio Rios Carrillo, Estefany Rivas, Kerstin Schönleben

Webseite: www.doebrich-stiftung.de

Druck:
Satz & Druck Molnar
82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Übersetzungen:
Andreas Abelein, Ilse Abt, Annabelle Andres, Benedikt Angstenberger, Lukas Barucha, Magdalena Berger, Bastian Boenisch, Ilke Cailloud, Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Sophie Fleischmann, Matthias Franz, Joana Fritsche, Christoph Hammerbacher, Ronja Höng, Walter Kaiser, Clara Keck, Ingrid Keil, Mareike Kernstock, Johanna Kropf, Ramona Liebig, Corinna Lobenwein, Isabell Lohmeier, Ramona Löffler, Jan Luginsland, Elisabeth Meißner, Sophia Messingschlager, Dora Meyer, Helga Neike, Marieke Nerdinger, Jemima Neubert, Dr. Rafael Reitzig, Beate Riehl, Eva Rosenstein, Judith Schleifer, Yessica Schmidt, Tanja Strauß, Wolfgang Uhl, Judith Wagner, Julia Williams, Wolfgang Wilmer, Manuela Wunderlich, Ariane Zemella

Zoom-Meeting des Revista Redaktionsteams, März 2021

Zwei Welten prallen aufeinander?

Die indigenen Völker Süd- und Mittelamerikas kennen kein Pfingsten, keine Trinität, keinen Heiligen Geist wie wir. Ihre „Pachamama" ist eine Energie oder Kraft, die sich ständig und überall in der Natur zeigt. Ihre Gestalt vermischt sich vielerorts mit der Gestalt der Mutter Gottes Maria. Analogien zu bilden zwischen der Religion der Ureinwohner Mittelamerikas und der christlichen scheint schwierig. Aber ist es das? Lesen sie ein Gebet der Indígenas an den „Espíritu Grande", den großen Geist, und urteilen Sie selbst! Ich wünsche Ihnen eine frohe pfingstliche Zeit.

Ihr Joachim Höring

Gemälde von Miguel Ándreas Ramírez (2003), Panchimalco, El Salvador

Foto: Andreas Schümchen

Oh, großer Geist, dessen Stimme ich im Wind höre und dessen Atem der Welt Leben gibt:

Hör mir zu. Ich gehe auf dich als eines deiner vielen Kinder zu. Ich bin klein und schwach und ich brauche deine Weisheit und deine Stärke.

Mach, dass ich mich in Schönheit verwandle und dass meine Augen immer das Leuchten der untergehenden Sonne betrachten.

Mach, dass meine Hände die Dinge ehren, die Du getan hast und lass meine Ohren Deine Stimme hören.

Ich suche keine Weisheit um meinen Brüdern überlegen zu sein, sondern um meinen schlimmsten Feind zu bekämpfen: mich selbst.

Gib mir Weisheit, um die Dinge verstehen zu können, die du meinem Volk beigebracht hast und die du in jedem Blatt, in jedem Felsen versteckt hast.

Mach mich bereit, mit reinen Händen und einem aufrechten Herzen zu dir zu kommen, damit mein Geist dich ohne Scham erreichen kann, wenn sich der Tag meines Lebens wie die Sonne bei Sonnenuntergang auflöst.

(Übersetzung: Joachim Höring)

Kontakt:
Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:
Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: „Stipendium"
oder „Grundstockvermögen"

Hinweis:
Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an ***wolfgang@doebrich-stiftung.de***

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.